

Liebe Leserin, lieber Leser!

Für Theodor W. Adorno und Max Horkheimer war Odysseus der Prototyp des modernen Menschen. Anders als seine Vorväter kämpft er auf seiner langen Reise erfolgreich gegen die Götter und das Schicksal und bändigt so die Natur, muss dabei aber zugleich seine eigene Identität verleugnen. „Der Listige überlebt nur um den Preis seines eigenen Traums“, so beschreiben die Sozialphilosophen in der „Dialektik der Aufklärung“ das Dilemma. Danach werde der einst mythische Zugang zur Welt zwar rational aufgeklärt, aber mit der Naturbeherrschung schlage Aufklärung als Herrschaft über die unterdrückte innere Natur selbst in Mythologie zurück.

Knapp 80 Jahre später bezieht sich nun die Pianistin Danae Dörken auf die Odyssee – mit einem Album, das Klavierstücke enthält, die Episoden des Epos thematisieren (Debussy: „Sirènes“=Die Sirenen), Gefühle eines Emigranten in Töne fassen (Azme: „Waiting For Friday“), aber auch faszinierende Reiseerlebnisse beschreiben (Liszt: „Aulac de Wallenstadt“). Für die Deutsch-Griechin, die bereits als kleines Kind mit der Geschichte in Berührung gekommen war, steht Homers Epos als Symbol für verschiedene Dinge – brandaktuell auch für die vor dem Krieg flüchtenden Ukrainer. Während die literarische Odyssee positiv endet, ist ihr Schicksal ungewiss (S. 14). Ein Lichtblick immerhin, dass das Ukrainische Jugendsinfonieorchester weiter bestehen bleibt und demnächst in Deutschland auf Tournee geht (S.48).

Ein anderes antikes Werk, das bis heute ethische Fragen aufwirft, ist Sophokles' Drama „Elektra“, das die Rache von Elektras Bruder Orest an den Mördern ihres Vaters thematisiert. Jean-Paul Sartre deutet die Tat in seinem Theaterstück „Die Fliegen“ als Akt der Freiheit. 1943 in Paris uraufgeführt, kann man dieses auf Elektra Bezug nehmende Stück als Parabel des Widerstands gegen deutsche Okkupation und die Kollaborateure des Vichy-Regimes deuten. Die Oper „Elektra“ hingegen erleben wir vor allem als ein Psychogramm der Titelfigur,



mit der wir mitleiden. Hugo von Hofmannsthals Libretto wurde von Sigmund Freuds „Studien über Hysterie“ und der „Traumdeutung“ inspiriert, und Richard Strauss schuf dazu eine schroffe, ungemein dramatische Tonsprache, die bis an die äußersten Grenzen der Harmonik geht (S. 26). Während die Beziehung von Musik und Mythologie im Fall der Odyssee in einem persönlichen Interview erörtert wird (s.o.), verlebendigen wir das „Elektra“-Thema in unserer beliebten Serie „Klassikkanon“.

Ein weiterer Komponist, der sich in Werken wie „Persephassa“ auf die Welt des antiken Griechenlands bezieht, ist Iannis Xenakis, der in diesem Jahr 100 geworden wäre (S. 32). Außerdem stellen wir weitere hochinteressante Künstler vor wie den musikalisch brillanten Klaviervirtuosen Juan Carlos Fernández-Nietro, die Jazzsängerin Cécile McLorin oder die Mitglieder des Armida Quartetts, die bei ihrer Mozart-Gesamtaufnahme mit einem Experten für Mozart-Handschriften zusammenarbeiten. Bereichernde Leseerlebnisse wünscht Ihnen

Ihr

Andreas Kunz